



Die Brücke

Pfarrblatt der Pfarrgemeinde
Sankt Johann Nepomuk
Sondernummer - 62. Jahrg. - Nr. a

Aufmerksamkeit ...

Schon im letzten Frühjahr war eines der Schlagworte in den Planungen des Pfarrgemeinderates und auch bei einer Spurensuche im Juni „Aufmerksamkeit füreinander“ - achtsam und offen sein für Neue in der Gemeinde, achtsam und freundlich sein innerhalb der Gemeinde, über niemanden schlecht reden, um dadurch als Christen sichtbar zu sein.

Diese Achtsamkeit ist nicht nur Aufgabe einzelner Gremien oder caritativer Fachkräfte, sondern der ganzen Gemeinde.

Wo finden neue Gemeindemitglieder Andockpunkte, ohne gleich für „Arbeit“ vereinnahmt werden? Wo kann Vertiefung des Glaubens stattfinden? Wo gibt es Möglichkeiten zur Begegnung?

>Welcome-Service

Auf der ersten Diözesanversammlung im Rahmen von „Apg 2010“ wurde von Kardinal Schönborn ein Welcome-Service der Pfarren eingefordert.

Wir wollen in der Fastenzeit beginnen, bei den Gottesdiensten mit diesem Service beginnen. Zwei Gemeindemitglieder sollen zur Begrüßung beim Kircheneingang stehen, die Menschen ins Pfarrcafé einladen und auch als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Auch im Rahmen der Vorbereitung der Missionswoche und in der Woche vom 24. bis 30. Mai 2010 selbst möchten wir Möglichkeiten zum Gespräch anbieten, die Planungen für diese Woche laufen in diesen Tagen an.

Fortsetzung umseitig ...

Ist Glaube wirklich Privatsache?



Was geht jemand anderen meine persönliche Einstellung und Motivation an?

Gehen wir einander (etwas) an?

Der Mensch wird am Menschen zum Menschen. Wir sind Beziehungswesen und alleine lebensunfähig. Vom Beginn des Lebens an stehen wir in vielfältigen Beziehungen, sind auf andere Menschen angewiesen und von ihnen abhängig. Jeder ist Teil eines sozialen Netzwerkes. Das bedeutet aber nicht nur einseitige Abhängigkeit, sondern auch gegenseitige Verantwortung. Wir gehen einander an.

Das ist oft sehr schwer nachvollziehbar, wo wir doch in einer Welt aufwachsen, die zwar immer ausgefeiltere Kommunikationsmedien entwickelt und räumliche Distanzen nahezu verschwinden lässt, andererseits aber geprägt ist von Privatisierung, Anonymisierung und einer Kultur der Gleichgültigkeit.

Kennst du deinen Nachbarn?

Die Welt wächst zum Dorf zusammen, zugleich entstehen jedoch eisige zwischenmenschliche Schluchten. Ist es nicht absurd, dass gerade dort, wo am meisten Menschen auf engem Raum zusammenleben, die Vereinsamung am größten ist? Wir leben eben doch nicht miteinander, sondern nebeneinander.

„Wir haben also Verantwortung für einander und gehen uns gegenseitig an, aber was ich glaube, ist immer noch meine Sache!“

Was ist Glaube für mich?

Das scheint mir davon abzuhängen, was Glaube eigentlich für mich ist: Nur ein Gedankenkonstrukt, das Fürwahrhalten von persönlichen Überzeugungen, die ich mir zurechtgebastelt habe, die sich aber nicht wesentlich auf mein Leben auswirken? Für mich als Christ ist mein Glaube viel mehr. Es ist ein Fürwahrhalten, ja, hat aber existentielle Auswirkungen: Christ sein kann ich nicht alleine.

Jede Religion bezieht sich auf eine Gemeinschaft, will Zusammenleben gestalten und beinhaltet Verbindliches für jedes Mitglied – dieser Grundlage widerspricht der aktuelle Trend zur privaten Patchwork-Religion.

Mein Glaube stellt mich in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. Der Alte Bund entstand zwischen Jahwe und dem Volk Israel – auch wenn Einzelgestalten stark hervortraten, so standen diese Berufenen doch ganz im Dienst der Gemeinschaft. Der Neue Bund hat diese Tradition verstärkt, indem Jesus Christus gekommen ist, um allen Menschen die Frohe Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes zu verkünden. Gottes Heilswille ist universal. Christus ist für alle Menschen gestorben. Wie sollte ich da allein Christ sein können? Mein Glaube nimmt mich nicht nur in die Beziehung mit dem Dreifaltigen hinein, sondern stellt mich auch in die Gemeinschaft mit allen Christen die waren, die sind und die kommen werden. Gott selbst ist in sich Beziehung. Er ist ein kommunikativer Gott, der mit jedem Menschen Beziehung sucht.

Ist Glaube Privatsache?

Mein Glaube an Christus ist keine Privatsache, weil er mich in die Nachfolge Jesu ruft. Auch seine Antwort auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot zeigt mir, dass es um Beziehung geht: um eine positive Beziehung zu mir selbst, zu Gott und zu meinen Mitmenschen.

Sobald ich aus diesem Selbstverständnis heraus handle, lebe ich meinen Glauben und dann ist er eben keine Privatsache mehr.

Die Grundvollzüge unserer Glaubensgemeinschaft, der Kirche, sind *Liturgia* (gemeinsames Feiern), *Martyria* (Glaubenszeugnis) und *Diakonia* (Dienst am Nächsten). Alle drei gehören zusammen und gestalten nicht nur die gesamte Gemeinschaft, sondern das Leben eines jeden Christen. Mein Dienst am Mitmenschen ist somit zugleich ein Zeugnis meines Glaubens.

Wenn du mit deinem Mund bekennt: „Herr Jesus“ und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte, wirst du das Heil empfangen. Denn aus dem Herzen kommt der Glaube, der zur Gerechtigkeit führt, und aus dem Mund das Bekenntnis zum Heil. (Röm 10,9)

*Der Pfarrer
Konstantin Spiegel*



... Fortsetzung von Seite 1

Bestehende Angebote

Die bestehenden Angebote „Offene Kirche“, „Spurensuche“, „Up-Date“ für Jugendliche und junge Erwachsene sowie die offenen Bibelrunden werden fortgesetzt.

Besuchsdienst und Helfende Hände als bestehende Netzwerke werden natürlich fortgeführt, sind aber personell stark unterbesetzt.

Im Pfarrhof hängen sogenannte „biete-suche“-Listen, wo Hilfe unbürokratisch vermittelt werden kann.

Informationen für junge Familien, aber auch für Alleinerziehende und Geschiedene Wiederverheiratete werden auf Tafeln im Pfarrhof und im Nepomuksaal bereit gestellt.

Unsere Gemeinde soll eine Gebetsgemeinschaft sein: Offene Kirche mit Anbetung, Taize-Gebete, Abendgebete, Hl. Messen, Mitarbeitermessen, Bibelrunden. Ein Gebetsraum im Pfarrhof im 1. Stock wurde eingerichtet.

Gespräch, Gebet, Diskussion

Die Kirche ist dabei, eine neue Gestalt zu bekommen. Ein Miteinander von verschiedenen „Gläubigen“ ist schon Realität – langjährige Pfarrmitglieder, neu Dazugekommene, neugierig Hereinschauende leben und feiern miteinander. Lebenssituationen in Familie und Beruf werden vielfältig. Gerade hier wird es wichtig sein, miteinander zu reden, zu beten, zu diskutieren.

hw

Ins Gespräch kommen...

Bei der „Spurensuche“ am 17. November sind wir ins Gespräch gekommen.

Intensiv wurde in bunt zusammengewürfelten Kleingruppen über „mein persönliches Gottesbild“, über „meine persönliche Beziehung zu Jesus Christus“ geredet.

Auch im Pfarrgemeinderat und im Liturgieausschuss haben wir solche Gespräche in den letzten Monaten geführt.

Die, die dabei waren, haben es als positiv empfunden, über ihre persönlichen Glaubensvorstellungen zu reden. „Denn das macht man ja sonst nie“, war eine der Rückmeldungen.

Wir laden alle Pfarrgruppen ein, sich in den nächsten Wochen und Monaten auf dieses Abenteuer einzulassen – nicht immer nur sachliche Tagesordnungspunkte abzuarbeiten, sondern als Christinnen und Christen ins Gespräch zu kommen.

Wir kommen in der Pfarre zusammen, mit unterschiedlichen Erfahrungen und Prägungen – es lohnt sich, voneinander zu hören.

In der Sakristei liegt eine kleine Hilfe für alle auf, die sich so etwas zutrauen, aber Unterstützung brauchen. Titel: „Apg 2010 - Anregungen zur Gestaltung einer Gesprächsrunde“

PFARRBLATT

Inhaber, Herausgeber und Hersteller:
Pfarramt St. Johann Nepomuk, Wien II
Telefon: 214 64 94 / Fax: 99;
Email: kanzlei@pfarre-nepomuk.at
www.pfarre-nepomuk.at
Redaktion: Heinz Weinrad, Markus Riedler
Alle 1020 Wien, Nepomukgasse 1

Fastenweg - Bewusst auf Ostern zugehen in St. Johann Nepomuk

Wir möchten Sie herzlich einladen, mit uns in der Fastenzeit gemeinsam auf Ostern zuzugehen.

Suchen Sie sich das Passende aus, wir freuen uns, wenn Sie kommen!

Offene Kirche:

Am Mittwoch Nachmittag (außerhalb der Ferien) öffnet die Nepomukkirche weit ihre Türen. Vorbeikommende sind eingeladen zu einem Moment der Stille, des Gebetes. Mitglieder der Pfarre und Pfr. Konstantin stehen bereit für Gespräch und Beichtsakrament. Es gibt auch eine Möglichkeit des Gebetes und des Ausrastens für alle Pfarrmitglieder.

Up-Date:

„Migration, Vorurteile, Toleranz, Integration“
Schlagwörter oder persönliche Betroffenheit?

Am Freitag, 19. Februar

um 19³⁰ Uhr in der Kirche;

Ein Abend für Jugendliche & junge Erwachsene

Pfarr-Einkehrtag: „Hören - Sehen - Antworten“

Am Samstag, 20. Februar, 9-17 Uhr

in der Pfarre Donaustadt;

Anmeldungen in der Pfarrkanzlei erbeten

Abend der Barmherzigkeit:

„Wer bittet, dem wird gegeben“ Mt 7,7

Am Freitag, 26. Februar

um 19 Uhr in der Pfarrkirche;

Ein Vorbereitungsabend auf das Osterfest; mit persönlichem Segen und Beichtgelegenheit, Wort Gottes und Musik

Offene Bibelrunde: „Psalmen“

am Montag, 1. März

um 19³⁰ Uhr im Pfarrhof, 1. Stock

Jugend-Einkehrtag:

„Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ (E. Fried)

Selbstliebe - Nächstenliebe - Gottesliebe

5. bis 7. März in Eichgraben

Spurensuche: „Leben mit Brüchen“

Am Dienstag, 16. März

um 19³⁰ Uhr im Pfarrhof.

Vom christlichen Umgang mit dem Gefühl des Scheiterns nach einer Trennung/Scheidung. Aufmerksamkeiten im Umgang mit Wiederverheirateten Geschiedenen. Mit Diakon Freddy Sabransky und Dipl. Pädagogin Regina Nonnis aus der Pfarre Cyrill und Method

Frauen – Bibel – Spiritualität:

„Katharina von Siena“

Am Freitag, 26. März

um 19³⁰ Uhr im Pfarrhof, 1. Stock